

SUSANNE OSWALD

ANSELM GRÜN

– KLEINE ANEKDOTEN AUS DEM LEBEN DES BENEDIKTINERPETERS –

riva

© des Titels »Anselm Grün« (978-3-7423-0006-5)
2016 by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>

Vorwort

Der Benediktinerpater Dr. Anselm Grün wurde am 14. Januar 1945 in Junkershausen geboren. Seine Eltern gaben ihm den Namen Wilhelm. Zusammen mit seinen sechs Geschwistern wuchs Anselm Grün in München auf.

Nach seinem Abitur trat Pater Anselm in die Benediktinerabtei Münsterschwarzach bei Würzburg ein, damals war er 19 Jahre alt.

Er studierte Philosophie, Theologie und – da er die wirtschaftliche Leitung des Klosters übernehmen sollte – auch noch zwei Jahre Betriebswirtschaft.

Von 1977 bis 2013 hatte er die Position des Cellerars in der Abtei Münsterschwarzach inne.

Darüber hinaus hat er sich immer mit den Problemen und Fragen seiner Mitmenschen beschäftigt und war als spiritueller Berater tätig. Im Laufe der Zeit spielte die Lebenshilfe eine zunehmend wichtige Rolle. Seine besondere Gabe, die er in diesem Bereich eindeutig hat,

sprach sich herum, er wurde zum geistlichen Begleiter vieler Manager.

Doch er hielt nicht nur Seminare und Vorträge, sondern schrieb seine Gedanken auch auf. Pater Anselm Grün ist ein erfolgreicher Autor, der über 300 Bücher veröffentlicht hat – etliche davon Bestseller. Seine Themen sind Glück, Trauer, Hoffnung, Träume und auch Spiritualität.

Seine Werke sind in 35 Sprachen übersetzt worden.

2007 wurde Pater Anselm Grün das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. 2009 kam es anlässlich des Deutschlandbesuches des Dalai Lama zu einem Austausch zum Thema »Innerer Frieden – äußerer Frieden«.

Riesengroß und winzig klein

Die Welt mit anderen Augen und aus verändertem Blickwinkel zu betrachten, ist ein spannendes Unterfangen. Man gewinnt neue Eindrücke, kann manche Dinge vielleicht plötzlich neu einordnen oder gar überhaupt erst verstehen, was vorher nicht verständlich war. Die Neugier wird angestachelt und alltägliche Dinge können zu etwas ganz Besonderem werden.

Kein Wunder, dass besonders Kinder, die ihre natürliche Neugier der Welt gegenüber noch nicht verloren haben, von visuellen Spielereien fasziniert sind.

Kaleidoskope zum Beispiel können immer wieder aufs Neue begeistern und faszinieren. Man dreht und staunt, dreht weiter und das Bild sortiert sich neu, vermittelt mit einem Mal eine völlig andere Stimmung. Manchmal entstehen dabei Geschichten, die Fantasie schlägt Purzelbäume, Ideen sprudeln.

Aber auch eine Lupe kann die Welt verändern und Wunder entstehen lassen, die man mit bloßem Auge nicht entdeckt hätte. Kinder

können sich manchmal stundenlang damit beschäftigen, die Welt auf diese Weise zu entdecken – erst mit bloßem Auge und dann im Vergleich mit der Lupe.

Pater Anselm Grün hat sich während der Schulzeit stark für Biologie interessiert. Er fand das so spannend, dass er sogar darüber nachdachte, ob Naturwissenschaftler nicht ein möglicher Beruf für ihn wäre. Naturwissenschaft und Religion faszinierten ihn gleichermaßen.

Viele Menschen, denen Pater Anselm mit seinen tiefgründigen Texten Freude brachte und bis heute bringt, werden froh sein, dass er die Berufsidee des Biologen nicht weiterverfolgt hat und stattdessen Theologe wurde.

Doch die Naturwissenschaft ist dennoch von der Familie erschlossen worden. Sein Bruder Michael hat diese Laufbahn eingeschlagen, allerdings nicht mit der von Anselm Grün geliebten Biologie, Michael wurde Physiker. Interessant dabei: Bevor Michael Grün sich für diesen Weg entschied, verbrachte er nach dem Abitur ein Jahr im Kloster.

Für Pater Anselm Grün blieb die Biologie eine private Liebe. Er hat sich in seiner Jugend ein Mikroskop gewünscht und schließlich eins zu Weihnachten bekommen.

Von da an betrachtete und erforschte er die winzig kleine Welt, die beim Blick ins Mikroskop riesengroß wurde. Besonders gern studierte er die Pantoffeltierchen.

Der innere Raum der Stille und das Hamsterrad

Pflichten, Termine, die alltägliche Hetze, den Anforderungen des Lebens hinterherzukommen – wer kennt das nicht? Manchmal aber lassen Menschen sich derart von ihren Pflichten und Aufgaben vereinnahmen, dass sie sich selbst und ihr Leben darüber vergessen. Am Ende bleibt das Gefühl, gar nicht gelebt zu haben.

Pater Anselm Grün hat dazu ein Buch geschrieben, *Versäume nicht dein Leben!* Im Interview zu diesem Buch wurde er gefragt, ob er selbst dieses Gefühl auch kenne.

Natürlich kenne er die Gefahr, in diesen Strudel hineinzugeraten, natürlich erlebe er auch zwischendurch den Druck der Alltagsanforderungen, ein Termin geht in den nächsten über, es entsteht ein Gefühl der Hetze.

Doch er geht sehr bewusst mit solchen Momenten um, ist sensibilisiert dafür, die Gefahr des Hamsterrades schnell zu erfassen. Dann hält er inne, besinnt sich auf den Moment und

darauf, einen Schritt nach dem anderen zu machen, ohne sich selbst dabei aus dem Blick zu verlieren.

Seine Strategie gegen Stress und Hektik setzt schon morgens ein, beim Blick auf den Tagesterminplan.

Je dichter der Tag, je enger der Zeitplan, umso wichtiger ist es für Pater Anselm, bei sich selbst zu bleiben. Er beschreibt den inneren Raum der Stille, den jeder Mensch in sich selbst findet. Es ist ein Raum der Stille, jenseits von Hektik und Anforderungen. Zu diesem Raum haben die Erwartungen anderer keinen Zutritt. Hier kann ein Mensch die notwendige Ruhe finden. Die Gewissheit, diesen persönlichen inneren Raum der Stille zu haben, hilft bei der Bewältigung der täglichen Aufgaben. Mit diesem Bewusstsein kann man die Arbeit erledigen, ohne von ihr aufgefressen zu werden.

Dieser innere Raum der Stille, den man zwar nicht sehen und greifen kann, der aber bei jedem auf dem Grund der Seele existiert, besteht jenseits aller äußeren und inneren Turbulenzen. Man erreicht ihn durch Konzentration auf sich selbst und auf diesen Ort. Wer sich damit

schwertut, kann die Atmung zu Hilfe nehmen und beim Ausatmen in sich hineinfühlen, der Stille näherkommen.

An diesem Ort ist man geschützt vor der Gefahr des Hamsterrades. Hier findet man die eigene Kraft und die Ruhe, die man für die Stürme des Lebens braucht.

Mut zur Lebenslücke

Die Möglichkeiten, die das Leben bietet, sind schier unüberschaubar. Selbst wenn man eine Einteilung in machbar und unmöglich vornimmt, bleibt immer noch eine Fülle von Lebenserfahrungen, die man machen könnte – zumindest theoretisch.

Manchmal passen mögliche Erfahrungen und die Entscheidungen, die man für seinen persönlichen Lebensweg fällt, jedoch nicht zusammen, dann muss man in sich gehen, reflektieren und sich letztlich für einen Weg entscheiden.

So ging es auch Pater Anselm. Nachdem er einige Jahre Klosterleben hinter sich hatte, kam ein Gefühl in ihm auf, womöglich nicht alles gelebt zu haben, was er in der Jugend und als junger Erwachsener hätte leben können. Er glaubte, etwas versäumt zu haben.

Sicher hing dieses Gefühl auch damit zusammen, dass er bereits als Zehnjähriger auf ein Internat gekommen war. Dort waren die Jungen von den Mädchen abgeschirmt. Die Erfahrung, mit einem Mädchen befreundet zu sein,

blieb ihm deshalb während der Schulzeit verschlossen. Durch seinen Eintritt ins Kloster mit 19 Jahren, direkt nach dem Abitur, blieb es bei dieser Abschirmung.

Pater Anselm hat seine Gefühle nicht einfach beiseitegewischt, sondern sich selbst ernst genommen, über die Situation nachgedacht und in sich hineingefühlt. So kam er zu dem Schluss, dass er zwar nicht alles gelebt hat, auf einige Erfahrungen verzichten musste, aber dafür lebt er bewusst im Hier und Jetzt.

Nach intensiver Betrachtung seines Lebens blieb das Gefühl der Dankbarkeit. Er hat sein Leben angenommen. Es ist ihm bewusst, dass er nicht »in allem satt geworden ist«. Doch gerade das, so meint er, mache ihn auch lebendig.

Heute lebt er im Einklang mit seinen Erfahrungen und mit den Mangelerfahrungen, die letztlich ja ebenfalls Erfahrungen sind. Das Bewusstsein, nicht alle Bedürfnisse gestillt haben zu können, ist Teil seines Lebens.

So schafft Pater Anselm es, selbst eine Mangelerfahrung für sich zu einer Bereicherung zu

machen. »Die Mangelerfahrung ist eine Quelle des Segens geworden.« Denn so konnte er Menschen mit ihren Gefühlen, ihren Zweifeln und ihren Problemen besser verstehen.

Lebendig im steten Wechsel

Lebendigkeit ist wichtig. Wir alle sollten sie uns erhalten, das Leben und die Welt aktiv annehmen und gestalten – immer im Augenblick sein und mit allen Sinnen leben.

Doch was ist es eigentlich, das einen lebendig hält?

Wer immer das Gleiche macht, das Gleiche erlebt und vor den gleichen Herausforderungen steht, kann unter Umständen abstumpfen, die Lebenslust und die Lebendigkeit verlieren, selbst wenn er mitten im Leben steht und daran teilhat. Es kommt darauf an, das Leben zu spüren, sich selbst lebendig zu erleben und Anteil zu nehmen an dem, was Leben ausmacht.

Heute sagt Pater Anselm: »Das Kloster hält mich lebendig.«

Doch das war nicht immer selbstverständlich für ihn, es gab auch Zeiten des Zweifels.

So hatte er gerade zu Beginn seiner Zeit im Kloster Bedenken, dass er durch den Rückzug

hinter die Klostermauern seine Lebendigkeit verlieren könnte. Er hatte Angst, in der Einsamkeit hinter den Klostermauern, nur zwischen Männern, möglicherweise zu verkümmern.

Doch Angst ist eine Sache, das Leben eine andere. Und das Leben lehrte ihn, dass die Angst unbegründet war. Heute weiß Pater Anselm, gerade der Wechsel zwischen Gebet und Arbeit, zwischen Gemeinschaft und Einsamkeit, innen und außen, hält ihn lebendig.

Vielleicht ist es auch die Achtsamkeit, mit der er nicht nur anderen Menschen begegnet, sondern die er auch sich selbst gegenüber wachhält.

Aber nicht nur zu seinen Anfangszeiten im Kloster gab es Zweifel. Auch in den folgenden Jahren gab es immer wieder Gedanken an die Welt draußen. Sehnsüchte, die ihn zum Nachdenken und Nachfühlen brachten, dazu, seine Situation zu analysieren und die Entscheidung für das Kloster immer wieder neu zu treffen.

Vielleicht müsste man es gar nicht Zweifel nennen, sondern eine gesunde Reflexion?

Der Weg zum geschriebenen Wort ging über Jugendkurse

Oft haben Menschen Talente, die sie über eine lange Zeit nicht erkennen, von denen sie keine Ahnung haben, dass sie in ihnen schlummern. Manchmal ist es sogar so, dass es genau diese Talente sind, die aus einer schlechten Erfahrung heraus als nicht vorhanden abgestempelt wurden. Erst im Laufe der Jahre, durch das Leben, durch bestimmte Ereignisse, durch die persönliche Entwicklung, kommen diese Talente schließlich zur Geltung und tragen mitunter Früchte von beeindruckender Kraft und Fülle.

So war Anselm Grün ein durchaus guter Schüler, der sich immer über viele Einsen in seinem Zeugnis freuen durfte. Nur im Fach Deutsch kam er über eine Zwei nie hinaus.

Das geschriebene Wort schien ihm nicht so wohlgesonnen, er hegte keine besonders positive Beziehung dazu. Davon, sich selbst als Autor zu sehen, war er weit entfernt. Es gab auch keine heimliche Sehnsucht. Schreiben gehörte für ihn einfach nicht zu seinem Leben.

Doch sein Lebensweg hatte etwas anderes für ihn vorgesehen. Das kam nicht über Nacht, sondern es war eine Entwicklung. Begonnen hat alles mit den Jugendkursen, die Pater Anselm leitete. Nach diesen Begegnungen war es ihm immer ein Anliegen, den Jugendlichen noch einmal einen Brief zu schreiben. Eine Ermutigung, das, was sie im Kurs gemeinsam erlebt hatten, auch weiterzuführen. Eine kleine schriftliche Erinnerungsstütze an die Kurstage also.

Diese Rundbriefe fielen ihm leicht, denn es ging nicht um irgendeinen beliebigen Aufsatz, sondern er hat für die Jugendlichen etwas aufgeschrieben, hatte einen direkten Ansprechpartner vor Augen. Das ist etwas, was ihn bis heute begleitet, er schreibt nie ins Leere hinein, sondern immer direkt für Menschen.

Wann immer er schreibt, er versucht, damit Fragen zu beantworten, die ihm gestellt werden und wurden und die zu dem jeweiligen Thema passen. Diese Antworten gibt er so gut es geht, ohne selbst zu bewerten, denn das ist einer seiner Grundsätze: nicht bewerten, sondern viel lieber helfen, Mut machen und begleiten.

Das war bei den Rundbriefen so, mit denen nach den Jugendkursen alles begann, und das ist auch bei jedem seiner Bücher der Fall, die so viele Leser erreichen.

Auf diese Weise wurde mit kleinen Rundbriefen für Pater Anselm allmählich der Weg geöffnet zum geschriebenen Wort und zum Bestsellerautor.